

Keep it real: Der Klimaforscher Hans von Storch wird sechzig Jahre alt.

Der Klimawandel ist eine Realität, daran besteht kein Zweifel mehr. Verzweifeln kann man allerdings an der Wahrnehmung und Repräsentation dieser Realität. Kaum ein Tag vergeht ohne Schreckensmeldungen über bevorstehende Klimakriege, von Flut- oder Dürrekatastrophen, und im Gegenzug macht jede Fahrt im Auto, jedes Steak und jeder Kurzurlaub auf den Kanaren den Bürger zum Klimasünder. Selbst Klimaforscher müssen in Interviews beichten, an wie vielen Emissionen sie sich schuldig gemacht haben bei ihrer Konferenzreise ans andere Ende der Welt. Umgekehrt wird der sonntägliche Fahrradausflug mit der Familie oder das Gläschen Ökowein aus der Region zum Widerstandsakt erklärt. Im Kindergarten schon lernen die Kleinen, dass das Klima ein armes, schutzloses Wesen ist, das wir retten müssen, und zu Weihnachten bekommen sie einen Steiff-Eisbären, um die armen Tiere vor dem Aussterben zu retten. Bibelstunde und Lifestyle-Kunde als Klimapolitik: In welcher Realität leben wir eigentlich?

An dieser verzerrten Wahrnehmung entlang eingeübter kultureller Muster ist die Klimaforschung selbst nicht immer unschuldig. Wir werden nie wieder weiße Weihnachten haben – die Liste von Prophezeiungen, Mahnungen und ebenso schnell widerlegten Behauptungen ist lang, die so mancher Klimaforscher in guter Absicht von sich gibt. Es braucht einen kühlen Kopf wie den Klimaforscher Hans von Storch von der Forschungseinrichtung GKSS, der dieses Jahr sechzig Jahre alt wurde, um ein paar Dinge klarzustellen: Nein, das Klima kann man nicht retten, aber man kann es beeinflussen. Ja, der Klimawandel ist eine Realität, und es ist dringend notwendig, Emissionen zu reduzieren. Nein, den durchschnittlichen Temperaturanstieg kann man damit auf absehbare Zeit nicht verhindern. Ja, wir müssen uns an das unvermeidliche, den Klimawandel, anpassen. Nein, der Himmel wird uns schon nicht auf den Kopf fallen.

Hans von Storch ist nicht nur ein Klimaforscher, sondern auch eine Person des öffentlichen Lebens. Er macht das, was ein guter Wissenschaftler tun sollte: gute Wissenschaft als Dienst an der Gesellschaft, die ihn dafür bezahlt. Er war im ausgehenden letzten Jahrhundert am Max-Planck Institut für Meteorologie in Hamburg daran beteiligt, den menschlichen Anteil am Klimawandel nachzuweisen, und er hat u.a. wesentliches in der Methode des Downscalens, das heißt, der Regionalisierung des globalen Klimas geleistet. Vor allem aber sieht er Klimaforschung als eine gesellschaftliche Aufgabe mit einer langen Geschichte, die wiederum Teil der Klimarealität ist, die er als Wissenschaftler untersucht. Klimaforschung muss immer auch selbst-reflexiv und interdisziplinär sein – eine Aufgabe, die Hans von Storch besonders am Herzen liegt. In vielen Veröffentlichungen und Projekten steckt er seine Fühler auf die andere Seite des großen Grabens aus, wo die Sozial- und Kulturwissenschaftler wiederum lernen müssen, sich der Herausforderung des Klimawandels zu stellen.

Am 30. Oktober wird zu Ehren seines 60. Geburtstags in Hamburg ein Symposium mit dem vielsagenden Titel ‚Dissent is the motor of development‘ veranstaltet. Der Titel passt gut, den Hans von Storch verursacht Ärger und provoziert Widerspruch, und das jede Menge. Er ist ein Skeptiker reinsten Wassers, und das verheißt in einer Klimaszene nichts gutes, die den Skeptiker fürchtet wie der Teufel das Weihwasser. Allerdings kann

Hans von Storch nichts dafür, dass der Begriff des Skeptikers im Laufe der Klimadebatte so auf den Hund gekommen ist. Auf der einen Seite die Mahner und die Apokalyptiker, auf der anderen die Leugner, und dazwischen stehen Verbotsschilder. Hans von Storchs Aktivitäten landen immer genau an diesem Punkt, zwischen allen Stühlen. Als er als Herausgeber einer wissenschaftlichen Klimazeitschrift zurücktrat, weil er dort einen unseriösen Artikel von Klimaskeptikern nicht kritisieren durfte, wurde er von den selbsternannten Klimarettern umarmt und als Held gefeiert. Als er kurze Zeit später in einem Spiegel Interview sagte, dass die legendäre ‚hockey stick‘ Kurve Nonsens sei, wurde er von denselben Leuten zum Skeptiker erklärt und als Ketzer denunziert. Darf man die Kurve, die den gleichzeitigen Anstieg von Emissionen und Temperatur nicht zuletzt in Al Gore’s Inconvenient Truth oder im IPCC Bericht beweisen soll, auf Grund eines ihr innewohnenden methodischen Fehlers kritisieren? Natürlich, sagt Hans von Storch, das muss er, als Wissenschaftler.

Doch gleichzeitig anerkennt er die Tatsache, dass die Realität des Klimawandels in einer zugleich medial vermittelten Realität stattfindet. In vielen Veröffentlichungen, oft zusammen mit dem Soziologen Nico Stehr, denkt er über die Bedingungen einer solchen ‚post-normalen‘ Wissenschaft nach, und er wird nicht müde, die historische Bedingtheit unserer Wahrnehmung zu betonen. Er warnt immer wieder vor den Gefahren einer Wiederkehr des Klimadeterminismus, der in seiner langen Geschichte auch sozialdarwinistische und rassistische Politik wissenschaftlich legitimierte. Im Gegenzug verweist er auf die Komplexität des Phänomens. An den Opfern einer Hitzewelle wie im Sommer 2002 in Europa oder von Hurricane Katrina lernen wir mehr über die sozialen Verfehlungen in einer neoliberalen Gesellschaft als über den Klimawandel. Entsprechend sollten die Reaktionen sein: Emissionsreduktion allein reicht als Antwort nicht aus, um wirklich Menschenleben zu retten. Unsere sozialen und technischen Infrastrukturen müssen der Verletzlichkeit unserer Umwelt angepasst sein – die nächste Katastrophe kommt bestimmt.

Die Leistung von Hans von Storch besteht in einer ganz pragmatischen Wendung: Er bringt den Klimawandel in die Realität. Die Resultate seiner Modellrechnungen für regionale Klimaveränderungen präsentiert er dort, wo sie hingehören, an der Nordsee- und an die Ostseeküste, und auch in Hamburg, wo er im Exzellenzcluster KlimaCampus der Universität Hamburg lehrt und arbeitet. Er macht das oft genug persönlich: ob beim SPD Ortsverein in Itzehoe, beim Nationalparkamt in Tönning, bei den Hamburger Klimatagen oder bei der öffentlichen Präsentation seines Klimaberichts zum Baltikum in Dänemark. Es ist seine eindrucksvolle Persönlichkeit, die zwischen den apokalyptischen Szenarien und den mit Unsicherheit behafteten Projektionen, die aus seinen Modellrechnungen für die jeweilige Region resultieren, vermittelt. Ja, der Meeresspiegel wird ansteigen. Nein, entgegen anders lautender Meldungen gibt es keinen wissenschaftlichen Nachweis zwischen einer Häufung von Sturmfluten und dem Klimawandel. Ja, man sollte die berechneten Auswirkungen des Klimawandels ernst nehmen, aber wenn die Welt nicht morgen sowieso untergeht, hat man noch Zeit zu planen und zu reagieren. Und man, das sind wir, die Bürger und unsere Repräsentanten in Politik und Verwaltung. Ja, wir sollten schon wissen, wo wir leben und wie gefährlich das ist. Er weiß als Deichkind, wovon er redet, schließlich ist er auf der Insel Föhr

aufgewachsen. Auch Hamburger leben gefährlich und vergessen das manchmal, wie bei der Sturmflut 1962, als niemand vorbereitet war auf dieses immer lauende Extremereignis.

Die Realität ist da, wo wir Politik machen. Es ist gut zu wissen, dass ein Klimaforscher wie Hans von Storch seine Forschungsergebnisse in die Versammlungen trägt und öffentlich macht, im wahrsten Sinne des Wortes und so gut er es kann. Er ist kein Mahner und kein Apokalyptiker, kein Leugner und kein Zyniker, sondern ein Wissenschaftler, der seine gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen versucht. Was wir damit anfangen, ist unsere Sache. Er kann das nicht entscheiden, aber seine Meinung sollte man schon anhören. Infrastrukturen, Deiche, Abwasserkanäle, Energiepolitik, das ist die Realität, in der wir leben und die wir gestalten können. Emissionen reduzieren ist wichtig, aber der Klimagipfel in Kopenhagen und eventuell ausgehandelte Cap- and Trade Verpflichtungen werden uns nicht davor bewahren können, dass wir uns auf die nächste Hitzewelle, Sturmflut oder Gewitterfront vorbereiten müssen. Das kann tatsächlich unser Leben und das unserer Kinder retten.

Alle richten ihre hoffnungsvollen Augen auf die Klimawissenschaftler, die uns die Wahrheit verkünden sollen. Hans von Storch wendet diesen Blick zurück auf den Fragesteller und wundert sich. Menschen sind so eigenartig. Wenn es ein nächstes Mal gibt, will er Kulturwissenschaftler werden, um das zu verstehen. Auf jeden Fall ist der Klimawandel ein zu ernstes Problem, um ihn allein den Untergangspropheten zu überlassen.